

Miscere utile dulci
Kulturlandschaft und Gartenkultur in Vorpommern

Festvortrag zum 200. Geburtstag von Ferdinand Jühlke

Dr. Angela Pfennig

4. September 2015

Titelbild

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Würdigung der Lebensleistung von Ferdinand Jühlke bietet einen willkommenen Anlass und die einmalige Möglichkeit, 200 Jahre Gartenkultur in Vorpommern in allen Facetten mit ihren Kontinuitäten und Brüchen einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Was ist in einem Agrarland fördernder als Agrarentwicklungen? Namhafte Persönlichkeiten haben diese als politische, wirtschaftliche und geistige Reformer in Verbindung mit technischen Erfindungen und modernen Anbautechnologien beeinflusst. Die Wahrnehmung des Landschaftsraumes als Kulturgut durch eine in Europa einzigartige Gutslandschaft prägt Vorpommern in besonderer Weise.

Programm

Ein Festsymposium zum 200. Geburtstag von Ferdinand Jühlke unter dem Titel „*Miscere utile dulci – Kulturlandschaft und Gartenkultur in Vorpommern*“ – veranstaltet von der Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur - wird mit Fachvorträgen am morgigen Sonnabend im Konferenzsaal des Rathauses verschiedene gartenkulturelle Aspekte fokussieren und Fragen zur Zukunft der Kulturlandschaft in den öffentlichen Raum stellen. Eine Exkursion in den Botanischen Garten Greifswald und nach Eldena führt am Sonntag zu den Lehr- und Ausbildungsstätten von Ferdinand Jühlke und folgt den Spuren seines Wirkens.

Sie sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Ein herzlicher Dank und ein gartenkulturelles Willkommen hier in der Hansestadt Stralsund an alle Mitwirkenden, denen es eine Ehre und Freude war, mit einem Beitrag das Jühlke-Festsymposium inhaltlich zu gestalten und die auf ein Honorar verzichtet haben: Dr. Dirk Schleinert (Stadtarchiv Stralsund), Dr. Michael Lissok (EMA Universität Greifswald), Dr. Joachim Schaier (Stiftung Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt), Dr. Joachim Schnitter (Gartenhistoriker und Freier Landschaftsarchitekt), Prof. Dr. Hans Dieter Knapp (Michael-Succow-Stiftung), Dr. Peter König (Botanischer Garten Greifswald) und Thoralf Weiß (Arboretum Greifswald). Henrike Schwarz (Landesamt für Denkmalpflege Sachsen) musste leider aus Krankheitsgründen kurzfristig absagen. Prof. Stefan Pulkenat und ich werden versuchen, mit Kurzbeiträgen dem Stellenwert der Gartenkunst auf den vorpommerschen Gütern im 19. Jahrhundert gerecht zu werden.

Es ist ein Geschenk, dass wir gemeinsam über Gartenkultur und Kulturlandschaft nachdenken können: Vergangenes erinnernd, Gegenwärtiges besinnend und Zukünftiges erschauend. Mein Dank gilt auch der Hansestadt Stralsund, die den Löwenschen Saal und den Konferenzsaal für das Symposium zur Verfügung gestellt hat. Hinweisen möchte ich hiermit gern auf eine Ausstellung zum Leben und Werk von Ferdinand Jühlke im Vineta-Museum, mit der seine Geburtsstadt Barth derzeit an den Pionier des deutschen Gartenbaus erinnert.

Porträt Ferdinand Jühlke

Einen Gartenbauer öffentlich zu würdigen ist ein wahrhaft seltenes Ereignis in unserer Zeit. Wenn man wie ich fast ein Jahrzehnt seines Lebens mit einem Gartenbauer des 19. Jahrhunderts verbringt, ist die Frage erlaubt, warum man das tut.

„Er rief, und Alle, Alle kamen. Welch ein reges Leben entwickelte sich fortan in den Versammlungen. Jühlke besaß ein seltenes Geschick, die zu erörternden Fragen knapp und bestimmt zu formulieren, die Diskussionen vorzubereiten, zu entwickeln und auf die von ihm in das Auge gefassten Punkte zu leiten, die Redescheuen unter den nichtfachmännischen Mitgliedern zur Kundgebung ihrer Gedanken und Erfahrungen anzuregen, Widerstreit der Meinungen mit sanfter Hand zu lösen und schließlich die einzelnen Ergebnisse zu einem gewichtigen Gesamtergebnis zusammenzufassen. Von den fachmännischen Mitgliedern aber, von allen ohne Ausnahme, war zu rühmen, daß sie sich an der Vereinsarbeit mit einer Hingebung beteiligten, wie seit Jahren nicht.“, schrieb Theodor Rümpler, Schriftführer des Erfurter Gartenbauvereins, im Jahr 1888 enthusiastisch in Erinnerung an die mitreißende Tätigkeit Ferdinand Jühlkes als Direktor des Vereins.

Vielleicht ist es dieses „Sich - Ganz - In - Eine - Sache - Hineingeben“, dieses „Was - Du - Sein - Willst, Musst - Du - Ganz - Sein“, was mich zunehmend an der Person Jühlkes faszinierte, so dass die Beschäftigung mit ihm und seinem Werk für mich ganz persönlich zu einer tiefen Bereicherung führte.

Bevor wir uns dem Leben und Wirken von Ferdinand Jühlke näher zuwenden, sollen einige Gedanken zum Gartenbau und zur Gartenkunst als Kulturaufgaben des 19. Jahrhunderts vorangestellt werden.

Titelbild Königliche Landesbaumschule

„Das welthistorische Losungswort, welches die Menschheit ... sich gegeben hat, heisst ‚Cultur‘. Um die Förderung eines ganz speciellen Theiles desselben - die Garten-Cultur - zu bewirken, hat seine Majestät ... mich zum Nachfolger des verstorbenen hochverdienten General-Garten-Directors Dr. Lenné ...in seinen Dienst berufen.“, schrieb Jühlke 1866 nach seiner Ernennung zum königlich-preußischen Hofgartendirektor.

Kultur, wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Zivilisation bilden als Leitmotive die ideellen Grundlagen des bürgerlichen 19. Jahrhunderts, welches auch als Zeitalter der Bewegung und des Wandels gilt. Die Dynamik der Zeiterfahrung und das Aufbrechen der Raumhorizonte bestimmten das Leben auf dem Weg in die

Moderne. Das Verhältnis des Menschen zum Raum und zur Zeit hatte sich infolge der Erfindung dampfbetriebener Lokomotiven von Grund auf verändert. Sowohl in der Geschwindigkeit als auch in der horizontalen Reichweite wurde die bisher auf das Maß eines Pferdes bezogene Mobilität des Menschen um ein vielfaches übertroffen. Der Mensch befreite sich aus den Schranken der organischen Natur. Jahrhundertlang konstante Raumwahrnehmungen von Reisenden und Maßstäbe der Entfernung und der Dauer, die ganz bestimmte Formen des Sehens und Erlebens von Landschaften und Städten geprägt hatten, waren damit quasi von einem Tag auf den anderen überholt, schreibt Franz J. Bauer in „Das ‚lange‘ 19. Jahrhundert. Profil einer Epoche“, Stuttgart 2004.

Die Bewegung als Kennzeichen ihrer Zeit wurde von den Menschen in hohem Maße als gerichtet, als vorwärts- und aufwärts weisend wahrgenommen. Sie kulminierte in der emphatischen Losung des Fortschritts, der die menschlichen Verhältnisse mit der Notwendigkeit eines Entwicklungsgesetzes zum Höheren und Besseren führen sollte. Wenngleich dieser unbedingte Fortschrittsoptimismus aus heutiger Sicht mitunter naiv anmutet, gab es auf vielen Gebieten des materiellen Lebens, in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik eindrucksvolle Entwicklungen und tiefgreifende Veränderungen. Denken wir an die Einführung des Dampfpfluges und des künstlichen Düngers in der Landwirtschaft, an die Erfindung der Eisenbahnen, Autos und Flugzeuge, der Elektrizität, des Telefons, an die Beiträge zur Evolutionstheorie von Charles Darwin, aber auch an die Bemühungen zur Herausbildung des souveränen Staates und einer auf wirtschaftlichen Gesetzen beruhenden kapitalistischen Produktionsweise.

Porträt Wilhelm von Humboldt

Und nicht zuletzt an die Ideen zur geistigen, kulturellen, vor allem aber individuellen Entwicklung der Menschheit, wie die insbesondere von Wilhelm von Humboldt (1767-1835) vertretenen geistigen Ideale der preußischen Bildungsreform, die das Individuum und die Freiheit von Forschung und Lehre in den Mittelpunkt des Bildungsprozesses rückten.

Das Eisenwalzwerk, Menzel

So kann man zwar in Bezug auf das 19. Jahrhundert nicht vom Fortschritt als solchen, wohl aber durchaus von einem Jahrhundert der Fortschritte sprechen, in dem die modernen Einzelwissenschaften zur Entfaltung gelangten. In keinem Jahrhundert zuvor erreichte der Mensch eine derartig tiefe Verbindung mit dem Materiellen. Mit dem Tempo der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung konnte er jedoch nur bedingt Schritt halten. Inhalte zukünftiger Entwicklung wurden mitunter vorweggenommen, für die der Mensch noch keine geistige Reife erlangt hatte.

Gartenbuch für Damen

Für die Entwicklung des Gartenbaues war die Dynamik der wissenschaftlichen und technischen Kräfteentfaltung im 19. Jahrhundert vielfach zu schnell.

Jühlke ist bestrebt, die Entwicklung der Wissenschaft und Praxis im Gartenbau mit der geistigen, universellen Entwicklung des Menschen in Übereinstimmung und Harmonie zu bringen. Der Mensch sollte verstehen lernen, was er tut. Kulturelle Werteverluste gegenüber der Vergangenheit und den Wandel in der Zukunft erkennend, bemühte Jühlke sich zeitlebens, die Kontinuität in der Gartenkultur darzustellen und praktisch zu leben. Er wirkte somit stets unmittelbar **i n** der Zeit, im besten Sinne real.

Porträt Ferdinand Jühlke

Ferdinand Jühlke war Freimaurer. Auf der Grundlage dieses geistigen Fundamentes, gepaart mit einem hohen Verantwortungsbewusstsein und einem enormen Willen erfüllte er ein vielfältiges Aufgabenspektrum in einem umfangreichen Wirkungskreis und erlangte so eine bedeutende Stellung in der Profession des Gartenbaues und der Gartenkunst des 19. Jahrhunderts. In der reichen Facette seiner Tätigkeiten zeigt sich noch eine Universalität, bevor diese in ein berufliches Spezialistentum überging. Der Prozess der Herausbildung des Individualitätsbewusstseins im 19. Jahrhundert setzte Kräfte der Verantwortung für gesellschaftliche Prozesse frei. Dies zeigt sich exemplarisch in der Biographie des aus Handwerkskreisen stammenden Jühlke, dessen berufliche Entwicklung bis zur höchsten Position führte.

Eldenaer Archiv

In seinen Schriften über die Rolle des Gärtners bei der Entwicklung der Gartenkultur wird er immer wieder die fachlichen Fähigkeiten und Kräfte der Persönlichkeit verbunden mit einer lebendigen praktischen Initiative bekräftigen.

Im Unterschied zu den sozialen und rechtlichen Statuskriterien der altständischen Gesellschaft konnte der Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft durch persönliche Tüchtigkeit, durch Vermögen, sei es ökonomischer oder moralischer Art, erworben werden. Individuelle Gestaltungsmöglichkeit und -freiheit prägten die Zeit des Frühliberalismus, konstatiert Bauer in „Das ‚lange‘ 19. Jahrhundert. Profil einer Epoche“.

Der Agrarökonom und Begründer der wissenschaftlichen Landwirtschaftslehre, Albrecht Daniel Thaer, räumte dem Individuum, dem qualifizierten und gebildeten Fachmann höchste Priorität ein. Ein fähiges Subjekt sei der wichtigste Produktionsfaktor vor Kapital, Grund und Boden.

Aus einem anhaltenden Wachstum der Bevölkerung im Gefolge der industriellen Revolution entwickelte sich die Ernährungsfrage neben der sozialen Frage zur wichtigsten Aufgabe der Gesellschaft. Über die grundlegenden Wandlungen und Reformen in der Landwirtschaft wird Dr. Schleinert in seinem Vortrag „Agrarwirtschaft im 19. Jahrhundert in Vorpommern“ referieren.

Pioniere des Gartenbaues wie Ernst Benary (1819-1893), Johann Christian Metzger (1789-1852), Eduard von Regel (1815-1892) oder Theodor Rümpler (1817-1891) rangen um die Etablierung der Gärtnerei als Kulturaufgabe und gleichberechtigter Partner der Landwirtschaft. Sie verbanden damit große Hoffnungen auf eine gesellschaftliche Akzeptanz. Zu ihnen gehört auch Ferdinand Jühlke. Geboren 1815 im Jahr der Übernahme Schwedisch-Pommerns durch Preußen

in einer Zeit tief greifender politischer, wirtschaftlicher und kultureller Veränderungen, durchlebte, ja gestaltete er ein revolutionäres Jahrhundert mit. Am 23. Oktober dieses Jahres wird mit verschiedenen Veranstaltungen an den 200. Jahrestag der Übergabe Vorpommerns an Preußen erinnert. Unter anderem findet in Greifswald eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft zur Preußischen Geschichte unter dem Titel „Preußen als Ostseeanlieger“ statt und in Stralsund wird zum Thema „Vom Löwen zum Adler. Der Übergang Schwedisch-Pommerns an Preußen 1815“ in das Landständehaus eingeladen.

Kurzbiographie

Anhand der Biographie von Ferdinand Jühlke sollen nunmehr seine gartenkulturellen Leistungen innerhalb einer 50jährigen erfolgreichen Berufstätigkeit gewürdigt werden, wobei ich angesichts des Festortes Stralsund Jühlkes Wirken als Chronist und Mentor der vorpommerschen Kulturlandschaft in den Mittelpunkt stellen werde.

Porträt Ferdinand Jühlke

I. Kindheit und Jugend in Barth von 1815 bis 1830

Johann Bernhard Ferdinand Jühlke wird am 1. September 1815 als drittes Kind des Tischlers Johann Martin Jühlke und seiner Ehefrau Dorothea Ilsabe, geb. Sandhof in Barth geboren. Er besucht dort die Schule und erhält die ersten Grundlagen der praktischen Gärtnerei durch seinen Onkel, der eine Gärtnerei eines großen Rittergutes in der Umgebung leitet. Wir wissen leider nicht, wo sich das Gut befand. War es Divitz, dessen Besitzer, Graf Carl Reinhold von Krassow (1812-1892), die Entwicklung des Gartenbaues in der Region maßgeblich beeinflusste und förderte? In dessen Schlossgärtnerei erhielt beispielsweise auch der 1854 ebenfalls in Barth geborene, spätere Direktor des Frankfurter Palmengartens, August Siebert (1854-1923), seine erste berufliche Ausbildung.

Kurzbiographie

II. Gärtnerlehre am Botanischen Garten der Universität Greifswald 1830-1834

Um 1830 beginnt Ferdinand Jühlke seine gärtnerische Lehre im Botanischen Garten der Universität Greifswald.

Porträt Christian Friedrich Hornschuch

Hier kommt er in Berührung mit dem seinerzeit als hervorragender Repräsentant der romantischen Naturphilosophie mit ihrem universalen Streben wirkenden Botaniker, Entomologen und Mineralogen Christian Friedrich Hornschuch (1793-1850).

Botanischer Garten Greifswald, um 1836

Hornschuch unterrichtet unter anderem die „Theorie der Gartenkunst“ und ist bestrebt, im Botanischen Garten einen Mustergarten zu entwickeln. Dieser soll nicht nur den Bedürfnissen der Wissenschaft dienen, sondern gleichermaßen alle Zweige der Gartenkunst vereinen und in breiten Kreisen die Liebe zur Gartenkultur wecken. Hornschuch versucht hierdurch die botanischen, gartenkünstlerischen, ästhetischen und naturwissenschaftlichen Strömungen der Zeit zu verknüpfen sowie der Popularisierung der Botanik Rechnung zu tragen. Zu diesem Zweck ruft er 1832 eine so genannte „Gartenarbeiter-Lehranstalt“ ins Leben. Jühlke muss zu den ersten Absolventen der Gärtnerschule in Greifswald gehört haben, da er bereits am 1. April 1834 im Alter von 19 Jahren seinen Dienst als akademischer Gärtner in Eldena beginnt, das beste Zeugnis für seine frühe Entwicklung. Er findet in dem aus Hildburghausen stammenden Kunstgärtner Johann Gottfried Langguth (gest. 1838), der ab 1822 als botanischer Gärtner und enger Mitarbeiter Hornschuchs wesentlich an dem Aufschwung des Gartens und der Lehranstalt beteiligt war, einen väterlichen Freund und Berater. Im Botanischen Garten hat der begabte und strebsame Jühlke Gelegenheit, neben seiner praktischen Berufstätigkeit die Kenntnisse in solchen gärtnerischen Hilfswissenschaften wie Botanik, Physik, Mathematik und Feldmessen durch ein gewissenhaftes Selbststudium und ausgedehnten Privatunterricht zu vertiefen.

Kurzbiographie

III. Akademischer Gärtner an der Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie zu Eldena 1835 bis 1858

Landwirtschaftsakademie Eldena

1835 wird er als einer der ersten Akademiker an die im selben Jahr gegründete Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie zu Eldena berufen. Sie gilt als die älteste landwirtschaftliche Lehranstalt in Preußen und zählt zu den frühen wissenschaftlichen Einrichtungen des Gartenbaues in Deutschland. Ihre Bedeutung ist längst noch nicht umfassend erkannt und gewürdigt. Dr. Lissok wird morgen in seinem Vortrag über die Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena deren Einfluss auf den Fortschritt der Gartenkultur und die Entwicklung der Kulturlandschaft untersuchen.

Gut Eldena, Plan 1849

Als akademischer Gärtner leitet Jühlke zunächst die wesentlichen hortikulturellen Einrichtungen der Lehranstalt, den botanischen Garten, die Gemüsegärten, die Hopfenanlage, die Versuchsfelder und Baumschulen und erteilt praktischen Unterricht in der Baumzucht und Baumveredlung. Auf einem Situationsplan des Gutes Eldena 1849 ist die Anlage mit ihren Gebäuden, Versuchsfeldern, dem botanischen Garten und einer Baumschule dargestellt.

Gewächshaus Eldena

Eine Fotografie von 1863 zeigt ein Gewächshaus der Akademie. Thoralf Weiß hat diese Aufnahme kürzlich ersteigert. Wir werden am Sonntag in Eldena versuchen, den Original-Standort zu finden.

Porträt Friedrich Gottlob Schulze

In dem ersten Direktor der Akademie, Friedrich Gottlob Schulze (1795-1860), verehrte Jühlke zeitlebens den „Begründer seiner Lebensrichtung.“ Schulze, der 1826 als Professor der Kameral- und Staatswissenschaften an der Universität Jena das erste landwirtschaftliche Institut eröffnet hatte, galt nicht nur in Fachkreisen als anerkannte Kapazität der Nationalökonomie und Agrarwirtschaft.

Porträt Otto von Bismarck

In die Zeit der ersten Akademiejahre fällt auch der Beginn einer lebenslang anhaltenden freundschaftlichen Verbindung zu Otto von Bismarck (1815-1898).

Porträt Daniel Müller

Zu Langguth's Nachfolger in der Verwaltung des botanischen Gartens Greifswald, Daniel Müller (1812-1857), entwickelt Jühlke über 25 Jahre lang eine innige Beziehung „in ächter Freundschaft im Lernen, Wirken und Schaffen.“

Joachim Daniel Andreas Müller, am 7. Juni 1812 in Stralsund geboren, Sohn eines Handelsgärtners, erlernt zunächst im väterlichen Betrieb, später im botanischen Garten der Universität Greifswald die Gärtnerei. Müller, der seine Liebe zu den Blumen auch in Verse fasste, verstand seine Arbeit an den Pflanzen als Teil einer umfassenden Weltverschönerung, die auch die ethische und ästhetische Bildung des Menschen mit einschloss. Diese Auffassung verbindet ihn mit Jühlkes Berufsethos.

Die gemeinsamen Lehr- und Studienjahre in Eldena bleiben nicht ohne Einfluss auf ihre spätere berufliche Lebensplanung. Müller verlässt Eldena 1839, um fortan in Schweden sehr erfolgreich für die Entwicklung der Gartenkultur zu wirken. Er übernimmt zunächst die Direktion des Botanischen Gartens in Uppsala. Wenige Jahre später folgt er dem Ruf als Vereinsgärtner und Lehrer an die Gärtnerlehranstalt in Stockholm, die unter seiner Leitung einen sprunghaften Aufschwung nimmt. Nach der Gründung einer eigenen Handelsgärtnerei auf Charlottenburg bei Stockholm wird er erneut als botanischer Gärtner des Botanischen Gartens in Uppsala in den Königlich Schwedischen Staatsdienst berufen und erwirbt sich große Verdienste um die schwedische Gartenkultur, auch als Autor.

Daniel Müller stirbt 1857 plötzlich und unerwartet an der Cholera.

Noch heute fasziniert an Müllers Persönlichkeit die Verbindung von beruflichem Erfolg mit universeller Bildung und echter Romantik. Ein Brief von Daniel Müller, unmittelbar vor seinem Tod an Jühlke geschrieben, zählt zu den wenigen ganz persönlichen und daher besonders berührenden biographischen Zeugnissen und widerspiegelt das Thema Heimat und Vaterland im Zuge der Globalisierung des Gartenbaues. Viele Gärtner verließen im 19. Jahrhundert ihre Heimat, um im Ausland Arbeit zu finden. „Einmal noch in Deiner Nähe zu leben und zu wirken war auch lange mein sehnlichster Wunsch ... diese Hoffnung habe ich jetzt aufgegeben.

Ich danke aber Gott dafür, ... , daß er uns zur Freundschaft für einander schuf. ... Dir war es vergönnt im Vaterlande zu bleiben; Du weißt es vielleicht nicht was für ein Wohllaut im Worte Vaterland liegt, denn Du hast dasselbe noch nie für immer verlassen ...“

Porträt Olof Eneroth

Dr. Schnitter, der über den schwedischen Gartenpädagogen und Gartenautor Olof Eneroth (1825-1881) promovierte, wird morgen in seinem Vortrag unter anderem den wissenschaftlichen Austausch zwischen Ferdinand Jühlke und schwedischen Fachkollegen über gartenbauliche Fragen, aber auch die Vorbildwirkung der Eldenaer Akademie auf die schwedische Gartenkultur näher betrachten. 2025 wird dann auch Olof Eneroth seinen 200. Geburtstag feiern.

Porträt Caroline Jühlke

Am 14. Mai 1841 heiratet Ferdinand Jühlke Maria Johanna Caroline Bladt (1817-1899), Tochter des Barther Tanzlehrers Johann Gottlieb Bladt und seiner Ehefrau Maria Eleonora geb. Mandelkorn. Das Paar wurde von Diakon Dohrn in der Barther Marienkirche getraut und blieb zeitlebens ehelich miteinander verbunden.

Landwirtschaftsakademie Eldena

Im Wintersemester 1843/44 wird Ferdinand Jühlke mit der Schaffung eines Lehrstuhls für Gartenbau in Eldena zum Begründer der Gartenbaulehre als eigenständiges Fachgebiet an der Universität. Dass es nicht früher zu einer Lehrbeauftragung kam, war vor allem fehlenden Fonds geschuldet. Jühlke widmet sich nun mit ganzer Kraft der praktischen und theoretischen Ausbildung, wobei er neben seiner Lehrtätigkeit zahlreiche wissenschaftliche Fachbeiträge verfasst.

Eduard von Regel

Eduard von Regel, Herausgeber der Fachzeitschrift „Gartenflora“ und Direktor des Botanischen Gartens in Petersburg, gegenüber bekennt Jühlke in einem Brief, „dass er in Eldena 24 Jahre im Lehren gelernt und im Lernen gelehrt habe.“ Eduard von Regel feierte übrigens auch in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag.

Hafod House, Smith

„Landhäuser und Gärten sind Zeugen des öffentlichen Geschmacks, die niemals der Politik gleichgültig sein sollten - weil auch diese Gegenstände eine sittliche Gewalt über die Gemüther der Bürger haben. Bei dem täglichen Anschauen helfen sie die Empfindungen und Begriffe des Reinlichen, Harmonischen, Anständigen, Schönen und Angenehmen, die für die Cultur des Geistes und Herzens so wichtig sind, vorbereiten.“, schreibt Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742-1792) in seiner 1779-1785 erschienenen fünfbändigen „Theorie der Gartenkunst“.

Unter Berufung auf die von Hirschfeld entwickelten Gedanken zur ästhetischen Gestaltung von Landsitzen, aber auch angesichts zahlreicher Beispiele der Landschaftsverschönerung in England finden die Aufgaben des Gartenbaues und der Gartenkunst bei der Gestaltung der Güter und der Landschaft auch im norddeutschen Raum zunehmend Anerkennung. Es ging darum, auf der Grundlage einer soliden ökonomischen Basis und durch eine geschickte Benutzung der Örtlichkeiten, die Besitzungen in große Parks zu verwandeln. Die Fähigkeiten zur Gestaltung und Pflege mussten durch eine entsprechende Ausbildung erworben werden.

„Ein Unterricht in der höheren Gartenkunst für ... Landwirthe“ wurde als „nützlich und angenehm“ angesehen und führte 1843 zu einer Erweiterung des praktischen Gartenbau-Unterrichtes für Jühlke. „Das Verständnis der höheren Gartenkunst bietet zugleich vielfältigen Nutzen und ein eben so reines als edles Vergnügen. Obgleich es nur in seltenen Fällen angemessen sein kann, daß ein Landwirth großartige Garten- und Parkanlagen, welche lediglich und allein zum Vergnügen bestimmt sind, anlegt: so kann doch manches zur Verschönerung des Gutes gethan werden, was zugleich wahrhaft nützlich und einträglich ist ...“, bemerkte Hugo Schober 1843 in einem Beitrag zur Geschichte des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens an der Akademie Eldena.

*Pansevitz
Semlow
Schlemmin
Divitz*

Sie sehen einige Ergebnisse bemerkenswerter Landschaftsverschönerungen in Pansevitz, Semlow, Schlemmin und Divitz.

Mit der Ernennung zum Gartenbaulehrer umfasste Jühlkes Lehrpensum an der Akademie alle wesentlichen Zweige des landwirtschaftlichen Gartenbaues: Obstbaumzucht, ländliche Verschönerungskunst, allgemeine Kultur der Forstpflanzen, Obstbau und Gehölzzucht, landwirtschaftlicher Küchengartenbau, Verschönerungen ländlicher Besitzungen, Gemüsegartenbau sowie Gartenbau in seiner Beziehung zur Landwirtschaft. Es ist davon auszugehen, dass Jühlke die Inhalte der Lehrpläne aus seinem umfangreichen praktischen Wissen heraus selbst bestimmte.

Idealplan Versuchsgarten

Jühlke erachtete Versuchsgärten wie in Eldena als zeitgemäß und wichtig für die Förderung des Industriellen in der Landwirtschaft. Die Prüfung von neuen Kulturprodukten auf ihre wirtschaftlich wertvollen Eigenschaften und deren Verbreitung betrachtete er als eine wesentliche Aufgabe landwirtschaftlicher Lehranstalten und nicht praktischer Landwirte.

Allgemeine Landwirtschaftliche Monatsschrift

Jühlkes kritischen Ausführungen zur Beurteilung neu eingeführter Kulturprodukte zeugen von einer großen Verantwortung, Sorgfalt und Experimentierfreude bei der Durchführung der Versuche. Er veröffentlichte erst – unter anderem in der Allgemeinen Landwirtschaftlichen Monatschrift – wenn er genügend aussagekräftige Erfahrungen zur Kultivierung einer Pflanze gesammelt hatte. Angesichts einer verbreiteten Unwissenheit über die Leistungen und den Inhalt des Gartenbaues wendet sich Jühlke in schonungsloser Kritik gegen diejenigen, „die den Stein der Weisen im Vorbeigehen auf der Gasse auflesen möchten“ und sich zum Schaden des Fortschrittes im Gartenbau praktische Urteile anmaßen, die nicht aus eigener Anschauung gewonnen waren. Jühlke bezieht in seine Kritik die Handelsgärtnereien ein, in deren Katalogen nicht selten Pflanzengut angeboten wurde, welches jeglicher Prüfung entbehrte. „Wer sich durch keckes Auftreten im Gartenbau das Ansehen zu geben weiß, als bringe er die Ergebnisse tiefer Forschungen zu Markte, dem lehrbedürftigen Publicum hübsch handlich zurechtgelegt, dem läuft die gewinnlustige Menge nach.“

Pommerscher Krummstiel

In seinen Reiseberichten und wissenschaftlichen Publikationen informiert Jühlke über Züchtungen und Prüfungen neuer Obst- und Gemüsesorten sowie Gehölze ebenso wie über neue Schnittverfahren an Gehölzen, den Einsatz neuer Maschinen wie Dampfpflug und Verpflanzungsmaschinen oder über neue Heizungssysteme in Gewächshäusern, Fragen der Düngung und Drainage oder Untersuchungen des Einflusses der Elektrizität auf das Wachstum der Pflanzen.

Jühlkes vielfach in Eigenregie mit Saatgut aus ganz Europa und Übersee vorgenommenen, aber auch durch das Königliche Landesökonomiekollegium der preußischen Staaten veranlassten Versuchsreihen mit neu eingeführten und durch Prüfung für Vorpommern zum Anbau empfohlenen Pflanzen bildeten eine bedeutende Grundlage für die landwirtschaftliche Entwicklung der Region. Jühlke befand sich hinsichtlich des Austausches von wissenschaftlichen Erkenntnissen im Pflanzenbau sowie von Samen und Pflanzen im Kontakt mit führenden Handelsgärtnern, Baumschulen, botanischen Gärten, Obstbaumschulen und Gutsgärtnereien in ganz Europa. Stets betrachtete er den Gartenbau als Partner der Landwirtschaft. Wenn es ihm gelänge, „etwas Brauchbares und für die Landwirtschaft Anwendbares zu liefern“, müsse er, der Gartenbau, sich „über Mangel an Theilnahme von Seiten des landwirthschaftlichen Publicums nicht beklagen“, war seine feste Ansicht.

Album de Pomologie

Die sich ständig erweiternde Landwirtschaftsakademie besaß unter anderem eine eigene Bibliothek,

Arnoldi'sches Obstkabinett

eine Obstmodellsammlung, naturwissenschaftliche Kabinette sowie eine botanische und zoologische Sammlung.

Titelbild Jahresberichte

1845-58 fungiert Jühlke als Sekretär des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen sowie Herausgeber von dessen Jahresberichten und als Organisator von Gartenbauausstellungen.

Karlsburg

Aus seiner praktischen, beratenden Tätigkeit für die landschaftsgärtnerische Gestaltung der Güter in Neuvorpommern und auf Rügen sowie aus den Erfahrungen, „wie viel in Bezug auf Annehmlichkeit, Wohlstand und Menschenglück derartige Vereine in anderen Regierungsbezirken des Preußischen Staates schon geleistet haben“, leitet er die Notwendigkeit der Gründung eines Vereins für die Verschönerung der Provinz Neuvorpommern ab. Für die Realisierung der um 1840 von ihm und anderen Mitstreitern entwickelten Idee sucht er Verbündete sowohl in der Eldenaer Akademie als auch in bereits existierenden landwirtschaftlichen Verbänden sowie innerhalb weiter Kreise der unmittelbar im Gartenbau und der Landwirtschaft tätigen Klasse der Gutsbesitzer, Handelsgärtner aber auch Förster, Pastoren und Lehrer.

„Die größeren und kleineren Anpflanzungen, welche ich in der Praxis bei einigen Gutsbesitzern vielfach auszuführen Gelegenheit hatte, machten es mir sehr fühlbar, daß es unserer Provinz noch an einer Baumschule fehle, aus welcher man Bäume und Sträucher in Massen zur Verschönerung der Umgebungen beziehen könne, und so entstand in mir und einigen Gleichgesinnten die Idee, daß ... jener Verein eine Baumschule auf Actien gründen müsse, damit die gemeinsamen Interessen der einzelnen Mitglieder gefördert würden.“, schreibt Jühlke 1843. Auch wenn mit der Übereignung des königlichen akademischen Gutes Friedrichshagen an den Verein 1847 eine wichtige Voraussetzung zur Anlage einer Landesbaumschule erfüllt war, scheitert der Plan zur Errichtung eines Vereinsgartens nicht zuletzt auf Grund fehlender materieller und personeller Unterstützung.

Denkmal Fürst Wilhelm Malte zu Putbus

Unter den im Jahr 1853 aufgeführten 123 Mitgliedern des Gartenbauvereins überwogen neben Lehrern, Apothekern, Pastoren, Militärs und Kaufleuten eindeutig die Gärtner, Handelsgärtner, Rittergutsbesitzer und Gutspächter. Peter Joseph Lenné (1789-1866) wurde bereits 1847 als einer der ersten zum Ehrenmitglied des Gartenbauvereins ernannt. Fürst Wilhelm Malte zu Putbus (1783-1854) und Gemahlin Luise (1783-1860), Graf Theodor Alexander von Bismarck-Bohlen (1790-1873) und Gräfin Caroline (1798-1858) aus Karlsburg, General-Lieutenant Wilhelm Ulrich von Thun (1784-1862) und Frau Mathilde (1802-1854) aus Schlemmin sowie Alfred Freiherr von Barnekow aus Ralswiek zählten zu den angesehenen Mitgliedern.

Porträt Carl Reinhold von Krassow

Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang der Vorsitzende des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, Graf Carl Reinhold von Krassow, der 1844 nach dem Tod seines Vaters Friedrich Heinrich von Krassow die Güter der Familie geerbt hatte und in Divitz einen Landschaftspark von herausragender gestalterischer Qualität anlegen ließ.

Divitz

Porträt Gustav Meyer

Divitz kann als ein Musterbeispiel für Landesverschönerung aus der Ökonomie eines Gutes heraus in Verbindung mit einem kulturell-ästhetisch gebildeten Besitzer und einem genialen Gartenkünstler, in diesem Fall Gustav Meyer (1816-1877), angesehen werden. Der Königliche Hofgärtner und spätere Städtische Gartendirektor von Berlin, Gustav Meyer, wird im nächsten Jahr anlässlich seines 200. Geburtstages im Blickpunkt der öffentlichen Würdigungen durch die Fachwelt stehen. Henrike Schwarz vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, die sich in ihrem noch nicht abgeschlossenen Promotionsvorhaben mit Leben und Werk von Gustav Meyer auseinandergesetzt hat, wollte morgen seine wesentlichen gartenkünstlerischen Leistungen würdigen und seinen Einfluss auf die Landesverschönerung der vorpommerschen Güter Semlow und Divitz zeigen.

Roter Muskateller

Zu den frühen Gartenschauen in Norddeutschland zählt die von Ferdinand Jühlke 1845 in Eldena veranstaltete erste Neuvorpommersche Ausstellung von Pflanzenprodukten des Garten- und Feldbaues, die sich als Gründungsimpuls für den im selben Jahr ins Leben gerufenen Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen verstand. Bei den alljährlich in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsakademie Eldena veranstalteten Fruchtausstellungen spielte neben der Präsentation des Leistungsstandes des Gartenbaues auf den Gütern, in den Pfarrgärten und innerhalb der Handelsgärtnereien Vorpommerns auch die ästhetische Bildung des Volkes eine große Rolle. Gezeigt wurde Neues, Nützliches und Schönes.

Gravensteiner

Die bis 1858 in den Jahresberichten veröffentlichten Verzeichnisse der in der Provinz Neuvorpommern vorhandenen Obst- und Gemüsesorten widerspiegeln die lokale Verteilung der Gartenbauprodukte, die damaligen Besitzverhältnisse der Güter, die Namen der jeweiligen Gärtner sowie den unterschiedlichen Stand der Gartenkultur. Sie lassen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Entwicklung von bestimmten Gartenbauprodukten innerhalb der einzelnen Besitzungen unter oft schwierigen Lokal- und Bodenverhältnissen zu. Anmerkungen von Jühlke zur Empfehlung einzelner Sorten komplettieren diese wertvollen Dokumente, die eine Fundgrube für die Erforschung regionaler Gartenbauprodukte in der Mitte des 19. Jahrhunderts sind.

Blumenausstellung in der Greifswalder Aula

Die breite öffentliche Resonanz auf die Fruchtausstellungen ermutigt den Gartenbauverein zur Gestaltung weiterer Expositionen, welche nunmehr auch speziellen Sparten des Gartenbaues gewidmet sind. In Referenz an die damals weit verbreitete „Blumistik“ richtet der Verein unter Leitung des Universitäts-Garteninspektor Dotzauer im Frühherbst 1847 mit großem Erfolg eine erste Blumenausstellung in Greifswald aus. Die Blumenausstellung fand in der Aula des Universitätshauptgebäudes statt, die zu diesem Zweck in einen prachtvollen Ziergarten verwandelt wurde.

Ananashauss Putbus

Neben Beschreibungen von Guts- und Hausgärten sowie Berichten über Frucht- und Blumenausstellungen findet man in den Jahresberichten auch Ausführungen zur Anpflanzung von Obstbäumen an den Landstraßen, über die Fortschritte auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, den Gartenbau in Schweden und die Kultur und Vermehrung von Gehölzen. Weitere Aufsätze beschäftigen sich mit Wintergärten, Topfpflanzen, dem Obst- und Gemüseanbau, Treibereien, Gewächshauskulturen sowie dem Spalierobstbau. Der Hofgärtner Todenhagen aus Putbus beispielsweise teilt hier unter anderem seine Erfahrungen in der Bohnen-, Blumenkohl-, Ananas-, Wein-, Champignons-, Erdbeer- und Himbeertreiberei mit.

„Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß die Lust und der Geschmack an schönen und nützlichen Anpflanzungen in unserer Provinz im steten Wachsen begriffen ist“, konstatiert Jühlke im Jahresbericht des Gartenbau-Vereins 1850.

Gewächshaus Schlemmin

1858 plädiert er angesichts der explosionsartig anwachsenden Pflanzensammlungen für einen maßvollen Umgang bei der Entwicklung von Gewächshauskulturen. „Es ist eine krankhafte Richtung unserer Zeit, daß viele sonst wohldenkende Landwirthe die Verbesserung des Gartenbaues an der Spitze beginnen, welche eigentlich erst immer den Schlussstein bilden sollte. Wir meinen den Bau von Gewächshäusern, um darin Pflanzen zu ziehen, die dem Wechsel der Mode mehr als alle übrigen gärtnerischen Einrichtungen unterworfen sind. Hiermit kann wohl die Sehnsucht der Anschauung nach schönen Pflanzen für den Besitzer befriedigt und der Geschmack des Publikums genährt werden, allein dauernde Wohlthaten werden dem Vaterlande dadurch nicht erwiesen. Die schützenden und nützlichen Anpflanzungen bilden immer die Basis für den ganzen gärtnerischen Betrieb und müssen jenen Einrichtungen stets vorausgehen.“

Küchengarten Putbus

Gleich zu Beginn seiner Gründung trat der Gartenbauverein mit der Aufforderung an seine Mitglieder heran, Beschreibungen und Gartenpläne von allen Gärten in der Provinz anzufertigen. Jühlke erkannte die Wichtigkeit möglichst vollständiger Informationen über die vorhandenen Gärten und deren Bewirtschaftungsweise, um

aus all den Einzelbeobachtungen zu Schlussfolgerungen für die Entwicklung des gesamten Gartenbaues in der Region zu gelangen. Im ersten Jahresbericht des Gartenbauvereins 1847 wurde ein Plan des Fürstlichen Küchengartens zu Putbus veröffentlicht, der alle Anpflanzungen einschließlich der Obstspaliere sowie die Aufteilung der Anlage in Gemüse- und Fruchtstrauch- Quartiere, Quartiere für Frühlingsblumen, Alpenpflanzen, Stauden, Blumenrabatten, Georginen- und Rhododendron-Pflanzungen, Rosenschule, Baumschule und Gehölzsammlung, Teiche, Lauben, Mistbeete, Erdmagazin und Sonnenhaus detailliert darstellt und somit ein wertvolles Zeugnis für den Stand der Gartenkultur in jener Zeit bildet. Dieser Plan blieb einzigartig, da sich der Verein bereits kurze Zeit später auf Grund fehlender Geldmittel außerstande sah, Gartenpläne von ähnlicher Qualität für weitere Anlagen in der Provinz zu veröffentlichen, wengleich Zeichnungen von zweckmäßigen Einrichtungen vorlagen.

Pfarrgarten Gingst

Um allen Bedürfnissen nach Nützlichkeit, Schönheit und Schutz gleichermaßen gerecht zu werden, sah Jühlke die Einteilung der ländlichen wirtschaftlichen Hausgärten in folgende drei Abteilungen als zweckmäßig und vorteilhaft an: eine Verschönerungspartie am Wohnhaus, Quartiere für Obst und Gemüse sowie Schutzpflanzungen sowohl als äußere Grenze mit hoch wachsenden Laub- und Nadelholzarten und härteren Obstsorten als auch als Grenze zwischen den einzelnen Abteilungen in Form von Fruchtmauern oder Hecken. In seiner beratenden Tätigkeit wandte er diese Prinzipien sowohl für die Restaurierung alter, großer Gärten als auch für die Anlage kleinerer, ländlicher Gärten an. Je nach Lage des Gartens konnten Spalieranpflanzungen den Reiz der Anlage erhöhen. Schutzpflanzungen mit schön blühenden Gehölzen in Verbindung mit Immergrünen bildeten den malerischen Abschluss des Gartens, welche aber auch Aussichten auf ferne landschaftliche Punkte gestatten sollten. Schaukeln, Turngeräte und Weinlauben komplettierten den Garten. Die in leichten Schwingungen verlaufenden Wege der Verschönerungspartie umrahmten breite Rasenflächen, die Gruppen von Florblumen aufnahmen, während die Wege der mittleren Abteilung von Rosen oder Fruchtsträuchern begleitet wurden.

Nutzgarten im Pfarrgarten Starkow

Der Einfluss der Entwicklung der Wirtschaftsgärten auf den Gütern auf die Gestaltung der Pfarrgärten in Neuvorpommern und Rügen in der Mitte des 19. Jahrhunderts hinsichtlich ihrer Aufteilung in Obst-, Gemüse-, Blumen- und Ziergarten, landschaftliche Partie sowie ihrer Gestaltung und pflanzlichen Ausstattung ist unverkennbar. Pfarrgärten sind somit als eine Sonderform landwirtschaftlicher Hausgärten anzusehen. Stilistisch unterschied sich der Pfarrgarten nur unwesentlich von den Gärten anderer ländlicher Anwesen. Ihm kam jedoch ein Vorbildcharakter in Landwirtschaft und Gartenbau für das gesamte Kirchspiel und darüber hinaus zu.

Obstwiese Rambin

Die Deutsche Gärtnerzeitung erinnerte sich anlässlich des 50jährigen Dienstjubiläums des späteren Hofgardendirektors Jühlke im Jahr 1884 mit Dankbarkeit an dessen Wirken in der Provinz Neuvorpommern: „Kaum ein Garten ist dort, dessen Einrichtung und Bewirtschaftung nicht nach Jühlkes Ratschlägen ausgeführt sind und dessen Besitzer nicht ihre ergiebigen Ernten an brauchbarem Obst, ihre schattigen Plätze seinen richtigen Anordnungen verdanken.“ Auch das Kloster St. Jürgen vor Ramin auf Rügen bezog seine Obstbäume aus Eldena.

Porträt Margarethe und Betty Jühlke

Am 17. Januar 1852 wird die älteste Tochter, Betty (1852-1882), in Eldena geboren.

Landkarte Europa

„Es ist also ganz natürlich, daß sich auch der Gärtner von Zeit zu Zeit aus seiner Tageswerkstatt beurlaubt und hinausgeht in die Welt, um andere Verhältnisse kennen zu lernen ... Das Anschauen und Beobachten ist ja nun einmal für uns eine Naturnothwendigkeit geworden, weshalb ich das Reisen auch als ein's der nachhaltigsten Frischungsmittel in dem wirthschaftlichen Leben des Gärtners bezeichnen möchte.“, schreibt Jühlke 1861.

1844, 1853 und 1860 unternimmt er ausgedehnte Bildungsreisen durch Deutschland, nach England, Schottland, Belgien, Holland, Frankreich sowie nach Österreich, Böhmen, Mähren, Ungarn und Schlesien. Sie waren verbunden mit einem vertiefenden Studium der jeweiligen Zustände des Gartenbaues und brachten neue Erkenntnisse, welche ihm bei seinem unentwegten Bemühen um die Förderung der Gartenkultur dienten.

Sichrow

Jühlke besuchte zahlreiche Gärten, Arboreten, Botanische Universitätsgärten, landwirtschaftliche Lehranstalten, Gartenbau-Gesellschaften, Handelsgärtnereien und Pomologische Anstalten, wobei er stets einen ausführlichen Gedankenaustausch mit erfahrenen Fachleuten pflegte und auch die jeweiligen klimatischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse in seine Betrachtungen einschloss.

Das 18. Jahrhundert gilt als eine Zeit des universalen Reisens, das 19. Jahrhundert hingegen als Jahrhundert des wissenschaftlichen Reisens. Das Reisen war in vielfacher Hinsicht leichter geworden, so dass sich auch zunehmend Studenten der Land- und Staatswirtschaft auf Bildungsreisen begaben. Jühlke reiste als Gartenbau-lehrer und Handelsgärtner.

Schloss Rosenstein Stuttgart mit Eisenbahntunnel

Er erlebte die Landschaft mit der Eisenbahn noch in einer Zeit, da dem Ausbau des Eisenbahnnetzes nicht nur eine wirtschaftliche Bedeutung zukam. Angesichts der sich ihm offenbarenden Naturschönheiten reflektierte Jühlke das gewandelte Verhältnis von Mensch und Natur und die Entdeckung der Landschaft durch den Tourismus. Das Bild zeigt den ersten Eisenbahntunnel in Württemberg, der unter

dem Stuttgarter Rosensteinpark entlang geführt wurde. Stuttgart 21 demonstriert, dass der Rosensteinpark heute vor ganz anderen Problemen steht.

Parklandschaft zwischen Prenzlau und Angermünde, Plan

Parklandschaft zwischen Warnitz und Prenzlau, Bild

Mit der auf das Reiseerlebnis konzipierten Gestaltung des Landschaftsraumes lenkten die anfänglich noch durch Gartenkünstler wie Peter Joseph Lenné kunstvoll geführten Bahntrassen die Blicke der Reisenden wie hier entlang der Bahnlinie von Prenzlau nach Angermünde. Die Eisenbahn wurde damit Objekt der Landschaftsgestaltung und zugleich Mittel zur Präsentation. Die Parklandschaft mit der Eisenbahn kann zumindest bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Gesamtkunstwerk der Spätromantik aufgefasst werden. Wenige Jahre später dominierten technische und wirtschaftliche Gesichtspunkte die Kriterien bei der Festlegung von Idealtrassen. Die Landschaft wurde auf ihre Bedeutung als Wirtschafts- und Baustandort reduziert.

Wie die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen im Umgang mit der Kulturlandschaft aussehen, darüber wird morgen Prof. Dr. Hans Dieter Knapp in seinem Vortrag „Visionen für eine Kulturlandschaft der Zukunft“ gemeinsam mit uns nachdenken.

Porträt Carl Jühlke

1854 wird Jühlke zum Königlichen Gartenbauinspektor ernannt. Am 6. September 1856 wird sein Sohn Carl Ludwig (1856-1886) in Eldena geboren. 1858 gibt Ferdinand Jühlke den Staatsdienst an der Akademie Eldena auf. Er übernimmt in Erfurt die Handelsgärtnerei Carl Appellius. Ein Angebot als Direktor des Kaiserlichen Gartens in Tiflis hatte er „wahrscheinlich in Rücksicht auf seine Familie“ zuvor abgelehnt.

Porträt Fritz Reuter

Auf einen plötzlichen, zumindest nicht allen seinen Freunden bekannten, Aufbruch Jühlkes nach Erfurt deutet ein Brief von Fritz Reuter (1810-1874) aus dem Jahr 1859 hin: „Ungetreuer Jühlke! Falscher Appellius! Ausgerissener Pommer! Falscher Sächser! Ich könnte tausend Anklagen auf Ihr schuldiges Haupt herabrufen, unter denen die, daß Sie ohne Abschied von Ihren Freunden geschieden sind, nicht die kleinste sein würde; aber - wie Sie wissen - ist Edelmuth dem Pommer angeboren und Seelengröße die Luft, in der er lebt, darum ... verzeihe ich Ihnen, mache Ihnen keine Vorwürfe, sondern eine Bestellung ... Recht von Herzen habe ich mich gefreut, daß Sie n i c h t nach Russland gegangen sind, und ebenso, daß Sie eine freie, selbständige Stellung der kleinlichen Chicane in E. vorgezogen haben.“

Kurzbiographie

IV. Handelsgärtner in Erfurt 1858 bis 1866

Handelsgärtnerei Jühlke

Als Besitzer einer Handelsgärtnerei, Direktor des Gartenbauvereins Erfurt und Organisator von Gartenbauausstellungen wirkte Ferdinand Jühlke in einer Stadt, deren gartenbauliche Handelsbeziehungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts bereits weltumspannend waren. Dr. Schaier von der Stiftung Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt wird in seinem Vortrag an Beispielen die Situation des Erfurter Gartenbaus und seiner Handelsgärtnereien beleuchten.

Mit der seinem Wesen eigenen Energie widmet Jühlke sich besonders in landwirtschaftlicher Beziehung erfolgreich der Entwicklung seines Wirtschaftsunternehmens und der Erweiterung seiner Handelsbeziehungen.

Handelsgärtnereien Erfurt

Die Handelsgärtnerei F. Jühlke beteiligt sich an Gartenbauausstellungen und wird 1865 unter den 27 renommierten, mit Samen- und Pflanzenverzeichnissen arbeitenden handelsgärtnerischen Firmen der Stadt Erfurt genannt. Jühlke befindet sich in Konkurrenz mit so bedeutenden Handelsgärtnereien wie denen von Franz Carl Heinemann (1819-1875) und Ernst Benary. 1860 wird Ferdinand Jühlke zum Direktor des Gartenbauvereins Erfurt ernannt.

In seiner Erfurter Zeit vertieft er die freundschaftliche Verbindung zu dem nunmehr in Eisenach ansässigen Fritz Reuter, den er später bei seiner Gartengestaltung beraten wird.

Porträt Margarethe und Betty Jühlke

1861 wird die jüngste Tochter, Margarethe (1861-1919), geboren.

Gartenbauausstellung Erfurt

Auf der Allgemeinen Ausstellung der Königlich Belgischen Gartenbaugesellschaft *Flora* 1864 in Brüssel und weiteren internationalen Gartenbauausstellungen wie in Hamburg 1869 fungiert Ferdinand Jühlke als Preisrichter und Kommissar.

Internationale fachliche Anerkennung erfährt er durch die Organisation der Großen internationalen Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues 1865 in Erfurt, auch *Allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen etc.* genannt. Es war die erste Gartenbauausstellung mit zahlreichen Exponaten aus ganz Europa und Übersee. Jühlke begründet damit eine bis heute anhaltende, inzwischen 150jährige Tradition der internationalen Leistungsschauen des Gartenbaus.

Gartenbauausstellung Erfurt, Hauptschauhaus

Für seine Leistungen bei der Durchführung dieser Ausstellung erhält er den höchsten Preis, die von König Wilhelm I. (1797-1888) gestiftete Große Goldene Staatsmedaille, und weitere Auszeichnungen für die von der Handelsgärtnerei F. Jühlke ausgestellten Produkte des Gartenbaues.

Ebenfalls 1865 erfolgt die erstmalige Verleihung des Titels „Königlicher Gartenbau-Direktor“ in Deutschland an Ferdinand Jühlke anlässlich seines 50. Geburtstages durch den Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wo sich Erfolg einstellt, sind oftmals auch Neid und Missgunst im Bunde. Jühlke erwachsen aus seinem Verdienst um die internationale Gartenbauausstellung „mancherlei Anfeindungen und bittere Erfahrungen.“ Sein Verhalten blieb „in jener unglücklichen Zeit in jeder Beziehung seiner Stellung und seines Charakters würdig.“, urteilte Theodor Rümpler, Schriftführer des Gartenbauvereins Erfurt. Jühlke legt auf Grund persönlicher Auseinandersetzungen mit dem Handelsgärtner Franz Carl Heinemann zum Ende des Jahres 1865 sein Amt als Direktor des Gartenbauvereins Erfurt nieder.

Porträt Peter Joseph Lenné

Mit der Berufung zum Königlichen Hofgartendirektor in der Nachfolge von Peter Joseph Lenné verlässt Jühlke 1866 Erfurt. Er war zur Führung des gesamten Berufsstandes im Königreich Preußen bestimmt.

Kurzbiographie

V. Königlicher Hofgartendirektor in Potsdam- Sanssouci 1866 bis 1891

Porträt Ferdinand Jühlke

Mit Wirkung vom 1. April 1866 ernennt König Wilhelm I. Ferdinand Jühlke zum Direktor der Königlichen Gärten, der Königlichen Landesbaumschule und der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam, der höchsten Bildungsstätte für den gärtnerischen Nachwuchs in der damaligen Zeit in Preußen.

Sanssouci, Neues Palais

Jühlke übernimmt somit alle Funktionen Lennés in der Verwaltung, Pflege und Erhaltung der königlichen Gärten in Potsdam und ganz Preußen, zu dem damals auch die Rheinlande und Hessen gehörten. Wenn man so will, war Jühlke in seiner beruflichen Stellung der erste Gartendenkmalpfleger in den königlichen Gärten, wengleich dieser Begriff erst sehr viel später geprägt wurde.

Seine Berufung war nicht unumstritten, zumal er eine tiefgreifende Reform sowohl innerhalb der Verwaltung als auch der Lehre veranlasste.

Gärtnerlehranstalt Potsdam

Als Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam leitet Ferdinand Jühlke grundlegende Reformen in der Ausbildung ein. Er verlagerte den Schwerpunkt der Gärtnerlehre von einer differenzierten Ausbildung wissenschaftlich geschulter Gärtner, Kunstgärtner und Gartenkünstler im Sinne einer idealischen Gartenkunst unter Lenné zu einer wirtschaftlich und praktisch ausgerichteten Ausbildung im Obst- und Gemüsebau. Die Königliche Landesbaumschule reformiert er im Sinne der Marktfähigkeit.

Freundschaftsinsel Potsdam

In seiner Funktion als Hofgartendirektor übernimmt Jühlke neben seinen Entwürfen für königliche und adlige Gärten zahlreiche kommunale und private Planungsaufträge. Er besaß, von den weniger ausgeprägten gartenkünstlerischen Fähigkeiten abgesehen, amtlich dieselben Befugnisse wie Peter Joseph Lenné und nutzte diese für seine Beratungen.

Reuter-Garten Eisenach

Unter anderem berät er ab 1867 seinen Freund Fritz Reuter bei der Anlage seines Gartens in Eisenach,

Neue Anlagen Barth

Neue Anlagen Barth, Steingrotte

fertigt für die Gestaltung der Neuen Anlagen in Barth 1871 einen Plan

Hospitaler Bastion, 1889

und entwirft ab 1880 Pläne zur gärtnerischen Umgestaltung der Stralsunder Wallanlagen in Promenaden. Diese werden in Zusammenarbeit mit Stadtbaumeister Ernst von Haselberg (1827-1905) und dem Verschönerungsverein Stralsund schrittweise umgesetzt.

Hospitaler Bastion, Plan

Die Zeichnung „Copie aus dem Jühlke'schen Project v. J. 1880 betreffend Umwandlung der Wälle in Gärten und Promenaden“ ist der einzige erhaltene Plan von Ferdinand Jühlke für Stralsund. Das Projekt enthält die parkartige Gestaltung der Hospitaler Bastion auf dem ehemaligen Exerzierplatz der Artillerie und die architektonische Gestaltung einer Gartenanlage mit Spielplatz auf dem späteren Theaterplatz.

Jühlkes Beitrag zur Stadtparkgestaltung ist im Kontext zur progressiven Stadtparkentwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowohl hinsichtlich seiner Gestaltungsansätze als auch im Hinblick auf das demokratische Verständnis für die Funktion von städtischen Parkanlagen als konservativ anzusehen. Seine Entwürfe sind objektbezogen und nicht von stadtplanerischen Ideen durchdrungen.

Hospitaler Bastion, um 1900

Ernst von Haselberg übermittelt anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Ferdinand Jühlke die Glückwünsche der Hansestadt: „Möge es Ihnen vergönnt sein, auch fernerhin in Gesundheit und Thätigkeit zu wirken und insbesondere auch an dem Heranwachsen der nach Ihren Entwürfen hier entstehenden, landschaftlichen Schöpfungen die wohlverdiente Genugthuung zu erleben.“

Hospitaler Bastion, 2008

Die Hansestadt Stralsund würdigt seit einigen Jahren die gartenkulturellen Leistungen Jühlkes, die nunmehr Bestandteil des Weltkulturerbes sind, durch die gartendenkmalpflegerische Wiederherstellung der Westseite der Wallanlagen. Eine über zehnjährige fundierte gartenhistorische Vorbereitung sowie Planungen durch das Landschaftsarchitekturbüro Prof. Stefan Pulkenat gingen diesen umfassenden Sanierungsarbeiten voraus.

Am 18. Dezember 1882 stirbt Jühlkes Tochter Betty im ersten Kindbett.

Die Würdigung von Jühlkes Lebensleistung findet in den Feierlichkeiten anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums am 1. April 1884 ihren Höhepunkt.

Porträt Julius Münter

Julius Münter (1815-1885), Professor der Botanik, Leiter des Botanischen Gartens Greifswalds, Rektor der Universität Greifswald und Nachfolger Jühlkes als Sekretär des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, erinnerte an dessen von inneren und äußeren Kämpfen gekennzeichneten beruflichen Werdegang: „Welche Wandlungen und Schicksalsfügungen mußte der nun in das Greisenalter tretende Jubilar erleben und bestehen, um aus seiner ersten gärtnerischen Schöpfung im stillen Dörflein am Ostseestrande sich zum dirigenden Chef nicht nur der Potsdamer großartigen Garten- und Park-Anlagen, sondern aller kaiserlich-königlichen Gärten des deutschen Reiches emporzuschwingen! Gratuliren wir dem wackern und glücklichen Streiter, der aus allen seinen Kämpfen mit dem ihm oft hart entgegenstehenden Geschieke siegreich hervorging und heute eine vielbeneidete Stellung einnimmt, über welche hinaus wohl kaum noch ein Fortschritt möglich sein möchte ...“

Julius Münter begeht am 14. November 2015 ebenfalls seinen 200. Geburtstag.

Porträt Carl Jühlke

Am 1. Dezember 1886 wird Jühlkes Sohn, Dr. Carl Ludwig Jühlke in Kismaju an der Somaliküste ermordet. Der seit 1881 im praktischen Justizdienst tätige Carl Jühlke beteiligte sich an der Gründung der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ und ging mit Carl Peters (1856-1918), Begründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika, nach Ostafrika, wo er das Kilimandscharogebiet und Teile der Wituküste für die neuerstehende deutsche Kolonie Usambara erwarb.

Kondolenzschreiben Bismarck

Anlässlich des Todes von Dr. Carl Jühlke kondolierte Bismarck am 8. Dezember 1886 an Jühlke.

Grabplatte Carl Jühlke

Jühlke, der sich zunächst gegenüber den kolonialen Bestrebungen seines Sohnes nicht verschlossen hatte, zieht sich nunmehr finanziell ganz aus den Kolonial-

geschäften zurück und stößt Wertpapiere ab, welche im Kilimandscharogebiet Landlose bringen sollten. Somit verschließt er bewusst seinen Enkeln den Weg in die Kolonien.

Caroline und Ferdinand Jühlke

Am 1. April 1891 begeht Jühlke sein 25jähriges Dienstjubiläum als Königlicher Hofgardendirektor und feiert gemeinsam mit seiner Frau Caroline Goldene Hochzeit. Am 1. Juli desselben Jahres wird er pensioniert und legt alle Ämter nieder.

Grabstätte Jühlke

Ferdinand Jühlke stirbt am 12. Juni 1893 in Potsdam und wird im Erbbegräbnis auf dem Neuen Friedhof bestattet.

Porträt Thoralf Weiß

Mit seinem zeitlosen Vermächtnis an die Profession des Gärtners möchte ich schließen: „Ich darf bei dieser Gelegenheit nicht verabsäumen den angehenden Gärtnern zu sagen, die sich der Gartenkunst zu widmen beginnen ..., dass in dem Stande des Gärtners ... - gleichviel ob er vorwiegend Gemüsegärtner, Obstgärtner, Baumgärtner, Obstzüchter, Treibgärtner, Pflanzengärtner, Samengärtner, Handelsgärtner, Kunstgärtner, Gartenkünstler, Landschaftsgärtner ist - Nichts ohne Begeisterung gelingt und dass die wahre Begeisterung nur aus den höchsten Ideen geschöpft werden kann. ... Denn wenn kein Zusammenhang in dem wissenschaftlichen und praktischen Unterricht stattfindet, wenn das gärtnerische Leben und Streben der Eleven nicht gleichzeitig durchdrungen und befruchtet wird von der sittlichen Thatkraft und einer hingebenden Uebung und Pflege des kleinen Dienstes, so heißt das, die Bestimmung derselben vernichten ... Was der junge Gärtner in der kurzen Lehrzeit praktisch lernt, ist gegenüber dem, was von ihm später verlangt wird, entsetzlich wenig. Der beste Lehrmeister wohnt deshalb auch in ihm selber und ist mit ihm vom gleichen Alter. Kein Unterricht vermag dem gebundenen Adler die Schwingen zu lösen. Wer fliegen will, muß die Schwungsehnen prüfen.“

Im Geiste Jühlkes zu wirken, heißt heute, nicht die Gärten, den Gartenbau und die Kulturlandschaft des 19. Jahrhunderts zu rekonstruieren, sondern sich den zeitgemäßen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen.